

Predigt von Abt Columban Pfingstsonntag 2014

Kirche in Frankreich

In der Woche nach Ostern war ich bei einer Äbtagung der Benediktineräbte des deutschen Sprachraumes im Elsass. Da war unter den Referenten ein deutscher Priester, der seit vielen Jahren die deutschsprachige Gemeinde in Paris betreut. Er kennt die französische Kirche von innen her sehr gut und beobachtet seit Jahren die Entwicklung dieser Kirche. Wir Benediktineräbte haben bei seinem Referat an einem Punkt besonders aufgehört, wo er uns mit der Information konfrontiert hat, dass sich die Großstädte Frankreichs Christus neu zuwenden. Er hat das an dem Faktum festgemacht, dass der Gottesdienstbesuch am Sonntag in Paris, in Lyon, in Marseille bei ca. 12,5 % liegt. Wenn man heute an einem Sonntag in eine Kirche in Paris in den Gottesdienst kommt, muss man damit rechnen, keinen Platz – Sitzplatz – zu bekommen.

12,5 % Kirchenbesuch am Sonntag in den Großstädten Frankreichs – das ist eine erfreuliche Realität, die uns überrascht, die aber auch ihre Geschichte hat, ihre Entwicklung. Denn dass es in dem so säkularen und mondänen und aufgeklärten Frankreich einen solchen inneren Aufbruch gibt, erklärt sich nicht einfach durch ein besseres Pastoralkonzept.

Innere Strahlkraft gefragt!

Wenn sich jemand Christus zuwendet, und diese Zuwendung auch dadurch zum Ausdruck bringt, dass er sich Sonntag für Sonntag bei der Eucharistiefeier einfindet, da muss etwas geschehen sein. Da muss es Christen geben mit einer inneren Strahlkraft, die in ihrer Begeisterung das ausstrahlen, was sie innen drinnen tragen. Bringen wir es auf den Punkt: Wer aus dem Hl. Geist lebt, strahlt aus – so einfach ist das. Und das steckt an! Das motiviert!

Die Gottesmüdigkeit, die Sonntagsmüdigkeit, die so oft anzutreffende mangelnde Glaubenslust, die bei der geringsten Schwierigkeit aufgibt – das reißt niemanden vom Sessel und steckt maximal im Negativbereich an. Der emeritierte Erzbischof Franz Kamphaus bringt es sehr drastisch ins Wort: „*Wir*

leugnen Gott nicht, aber wir rechnen auch nicht ernsthaft mit ihm. Unser Gott ist weder zu fürchten noch zum Verlieben.“

Leidenschaft für Gott

Der heutige Pfingsttag macht uns einmal mehr auf etwas aufmerksam, was wir leider nur allzu leicht vergessen: Wir als Christen haben in dieser Welt etwas einzubringen und etwas zu sagen, wofür es keine Alternative gibt – wir schulden der Welt das Zeugnis vom lebendigen Gott. Und dazu braucht es nicht großartige Pastoralkonzepte und endlos Papier, keine Strategie und Kampagnen, sondern lediglich eines: Leidenschaft für Gott und die Menschen. Wir schulden unserer Zeit das Evangelium von Jesus Christus – nicht mehr und nicht weniger. Wenn wir uns als Kirche nur noch verstehen als Verwalter von Überkommenem oder als „*Nischenanbieter auf dem Markt religiöser Sinnangebote*“

(Kamphaus), haben wir unsere Sendung gründlich missverstanden. Wir schulden unserer Welt das Evangelium von Jesus Christus.

Gott selbst ist es, der im Notruf der Mitmenschen und in den Zeichen der Zeit an die Türen unserer Herzen klopft und uns auf den Weg schickt, damit wir seine Mission in dieser Welt nicht verschlafen.

Transzendenz sichtbar machen

Wir stellen an verschiedenen Entwicklungen und Tendenzen fest, dass in unserer Gesellschaft Religion und Glaube immer mehr aus dem öffentlichen Raum verdrängt und zur Privatsache erklärt werden. Das ist aus meiner Sicht ganz sicher eine Fehlentwicklung, der wir begegnen müssen. „*Das Evangelium ist kein beliebiger Diskussionsbeitrag – es will uns zum wahren Leben befreien.*“ (Kamphaus). Der Pfingstgeist nimmt uns in Pflicht und drängt uns, in dieser Welt, die sich so oft und so leicht in der Immanenz verliert, die Transzendenz Gottes sichtbar zu machen. Die Kunst, auf das Evangelium hinzuweisen, besteht darin, von Herzen zum Glauben einzuladen, andere anzusprechen und dabei nicht zu unterschlagen, dass es um Heil oder Unheil geht – um die Zukunft des Menschen.

Dialog mit dem Hl. Geist

Wer sich vom Geist Gottes, vom Pfingstgeist, leiten lässt, der wird nicht beim Jammern und Klagen stehen bleiben. Er wird sich von diesem Pfingstgeist in Pflicht nehmen lassen und sich in die Sendung Gottes einklinken. Wer für „Gott Feuer und Flamme“ ist, der strahlt aus, der steckt an, der motiviert. Damit das Feuer unseres Glaubens lebendig bleibt, braucht es den inneren Dialog mit dem Hl. Geist und die permanente Bitte an ihn: „Komm, Heiliger Geist, entzünde in uns das Feuer Deiner Liebe!“